

Mixed Methods in der Sozialstrukturanalyse: Integrationspotenziale qualitativer und quantitativer Forschungsansätze

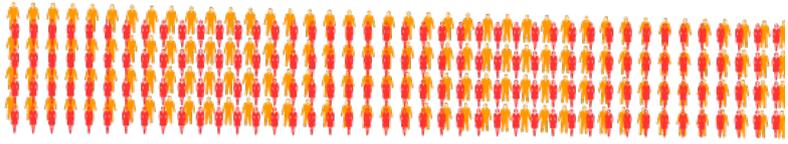
Gemeinsame Tagung der Sektion „Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse“ und des Arbeitskreises „Mixed Methods“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie sowie des SOFI und des Instituts für Soziologie der Universität Göttingen

31. März - 01. April 2022, Georg-August-Universität Göttingen

Call for Papers

Sozialstrukturanalyse und empirische Studien zu sozialer Ungleichheit basieren mehrheitlich auf quantitativen Daten und Methoden der empirischen Sozialforschung. Angesichts des Einflusses von Klassen- und Schichtanalysen ist dies wenig erstaunlich, streben diese doch verallgemeinerbare Aussagen über Verteilungen, Korrelationen und Kausalitäten gesellschaftlicher Strukturphänomene an, die in der Regel standardisierter Forschungsinstrumente bedürfen. Dass dieses Bild nicht vollständig ist, wissen wir nicht zuletzt seit der kultursoziologischen Erweiterung der Ungleichheitsforschung, in der zunehmend auch qualitative Verfahren zur Anwendung kommen, um Differenzierungs- und Pluralisierungstendenzen der Gesellschaft methodisch abzubilden und subjektorientierte Ansätze in die Sozialstrukturanalyse zu integrieren. Inzwischen sind qualitative Analysen des *doing inequality* integraler Bestandteil der Sozialstrukturanalyse, doch weiterhin sehr viel weniger verbreitet als quantitative Ansätze.

Die *gemeinsame* Nutzung von qualitativen und quantitativen Verfahren im Sinne einer methodenpluralen oder methodenintegrativen Herangehensweise sowie der methodologische Austausch über deren Reichweite und Grenzen sind in der Sozialstrukturanalyse bislang wenig sichtbar. Dies mag einerseits verwundern, da schon soziologische Klassiker, wie etwa die Marienthal-Studie, auf einer Kombination von quantitativen und qualitativen Methoden basierten. Zudem wird methodenplurale und -integrative Forschung seit Beginn der 2000er Jahre zunehmend als methodologisches Programm diskutiert. Andererseits erfolgt die Ausbildung und Sozialisation von Forscher*innen weiterhin häufig innerhalb weitgehend separierter Forschungstraditionen. Daher möchten wir auf der Tagung diskutieren und systematisch reflektieren, wie qualitative und quantitative Methoden in empirischen Studien der Sozialstrukturanalyse gemeinsam eingesetzt werden können, wie sie sich gegenseitig ergänzen und wo sich Probleme ergeben können.



Methodologische Reflexion substantieller Fragen der Sozialstrukturanalyse

Gerade vor dem Hintergrund einer sich wandelnden Sozialstruktur stellt sich die Frage, welche theoretischen Weiterentwicklungen und welches Empirieverständnis Ungleichheitsforschung benötigt, um diese adäquat zu erforschen: Mit welchen methodischen Verfahren lassen sich welche Aspekte sozialen Wandels erfassen und welche theoretische Perspektive wird dabei eingenommen? Wo liegen die Stärken und Schwächen unterschiedlicher Methoden und (wie) könnten sie sich gegenseitig unterstützen? Wie können z.B. die Beschränkungen, die über die Zeit konstante Operationalisierungen für die Analyse neuartiger Phänomene setzen, überwunden werden? Welche Grenzen sind dem sinnhaften Verstehen und der Rekonstruktion subjektiver Perspektiven gesetzt, und wie lassen sich Erkenntnisse der interpretativen Ungleichheitsforschung auf ihre Übertragbarkeit und Geltungsreichweite prüfen? Auch die Frage nach subkulturellen Identitäten und der lebensweltlichen Bedeutung von Klassen und Schichten ist nach wie vor virulent. Mit der gemeinsamen Frühjahrstagung möchten wir diesen substantiellen und methodologischen Fragen nachgehen und die Möglichkeiten und Grenzen von Mixed Methods in der Sozialstrukturanalyse ausloten. Unser Ziel ist es, Beiträge zusammenzubringen, die Erkenntnisse zu substantiellen Ungleichheits- und Sozialstrukturthemen generieren und dabei methodenplurale oder -integrative Überlegungen berücksichtigen. Dies kann in dreifacher Hinsicht erfolgen.

- *Erstens* können die Ergebnisse von bereits durchgeführten Mixed-Methods-Projekten aus der Sozialstrukturanalyse präsentiert werden, um deren Anwendungsmöglichkeiten zu erörtern sowie anhand konkreter Beispiele Einblicke in die Herausforderungen und Probleme der methodenintegrativen Forschungspraxis zu geben.
- *Zweitens* können Ergebnisse aus Projekten, die monomethodisch (quantitativ oder qualitativ) arbeiten, vorgestellt werden. Der Fokus sollte hier auf einer systematischen Reflexion der „blinden Flecken“ der genutzten Methode(n) liegen und benennen, welche offenen Fragen für ein umfassendes Verständnis des Forschungsgegenstandes noch bestehen bleiben und inwiefern multimethodische Ansätze hilfreich sein könnten.
- *Drittens* können stärker (wissenschafts-)theoretisch orientierte Beiträge eingereicht werden, die für das Feld sozialer Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse die theoretischen, methodologischen und forschungspraktischen Implikationen von Mixed-Methods-Designs reflektieren.

Ihre Beitragsvorschläge schicken Sie bitte in Form eines **Abstracts von max. 500 Worten** als PDF- oder MS-Word-Datei an mixed-methods@soziale-ungleichheit.de. Die **Einreichungsfrist ist der 01. Dezember 2021**. Die Benachrichtigung über die Vortragsauswahl wird bis spätestens Mitte Januar 2022 erfolgen. Derzeitige Planung der Veranstaltung ist in Präsenz an der Universität Göttingen.

Die Organisator*innen: Petra Böhnke (Sektion Soziale Ungleichheit und Vorstand DGS), Andrea Hense (AK Mixed Methods und SOFI Göttingen), Felix Knappertsbusch (AK Mixed Methods), Karin Kurz (Institut für Soziologie, Universität Göttingen) und Kathrin Leuze (Sektion Soziale Ungleichheit)